

Klinge und Schläue.

Roman von Arthur Zapp.

(3. Fortsetzung.)

Ich freue mich, Sie bei mir begrüßen zu können, sagte General Jackson mit etwas steifer Höflichkeit und trug der Dame, die, wie viele andere Frauen, die leidenschaftliche Begeisterung für die Sache ihrer südländlichen Heimath zur Spionin gemacht hatte, selbst einen Stuhl herbei.

General Stuart, ein noch junger, etwa zweiunddreißigjähriger Mann, sorgte gelaunt für eine Erfrischung, indem er der Ermüdeten einen Feldstecher mit Wein präparierte.

Mrs. Batsford leerte ihn dankend und berichtete den gespannt zuhörenden Generalen das, was sie über die Stellung und den Schlaclaplan der Unionsarmee in Erfahrung gebracht hatte.

General Stuarts Kühnes, von einem langen schwarzen Barte umrahmtes Gesicht leuchtete und seine dunkeln Augen bligten unternehmungslustig. Die Nacht ist dunkel, rief er glühend vor Abenteuerlichkeit, wenn Sie uns führen wollen, Mrs. Batsford, würde ich mit meinen Reitern gern dem Feinde in seinem Lager einen Besuch abstatten.

Die unerfahrene junge Wittwe erklärte sich bereit. Der Plan wurde so gleich im einzelnen besprochen und es wurde zugleich verabredet, daß man in einer Stunde aufbrechen sollte. Während Mrs. Batsford in dem Zimmer Jacksons auf einem rasch improvisierten Lager ein wenig ruhte, ritt dieser mit zwei seiner Anwärter nach dem linken Flügel seiner Armee, um dem dort commandirenden Untergeneral selbst neue Weisungen zu geben. General Stuart aber ließ inoffiziell eines der Regimenter seiner Cavallerie = Division sich marschfertig machen. Es waren lauter Virginia = Reiter, wilde, verwegene Gesellen, die mit ihren Pferden eins schienen.

Als das Regiment sich formirt hatte, ersahen Mrs. Batsford und setzte sich mit General Stuart an die Spitze. Als man eine halbe Stunde scharf geritten war, wurde Halt gemacht. General Stuart befahl, die Mäntel umzubringen; das blaue Futter wurde obersch gefaltet und so konnte begünstigt von der Dunkelheit der Nacht, die Truppe bei flüchtigem Hinsehen als eine unio nistische gelten.

An der Vorpostenlinie der Unionisten angekommen, gab der General schlüssig Befehl und Feldgeschrei, die ihm die Spionin mitgetheilt hatte. Dem Officier der Feldwache, bei der das Regiment postierte, theilte Stuart kurz mit, daß er mit seinen Leuten einen längeren Reconnoissirungszug außerhalb der Vorposten unternommen habe, von dem er jetzt zurückkehre. Die tüchtigen Reiter ahneten auf der schwierigsten Theil des waghalsigen Unternehmens war glücklich. Man war innerhalb der feindlichen Stellung, ohne daß die weiterrückende Truppe irgendwohin Argwohn erregt hätte.

Auf einem freien Platz vor dem Lager, in dem jetzt gegen Mitternacht die tiefe Ruhe herrschte, ließ Stuart seine Leute nicht einmal halten. Wieder wurden die Mäntel umgeklappt, jedoch die richtige ganze Seite wieder zu ihrem Rechte kam. Und nun theilte der Reiterführer seine Schaar in aller Eile in vier Theile. Mit einem herzlichen Gähndruck verabschiedete er sich von seiner Begleiterin.

Westen Dank! rief er ihr zu. Und nun bringen Sie sich rasch in Sicherheit, Adami! Good bye!

Mit ihrem gefährlichen gellenden Schladchurz zerstreuten sich die vier Trupps in die verschiedenen Lager, alles ohne Grnade niederrettend und niederfahnd, was sich ihnen messig schlaftrunken in den Weg stellte.

Oberst von Galis war einer der wenigen, die noch munter und in ihren Kleidern waren. Eine böse Wahnung quate in ihm auf. Giltig stürmte er ins Freie. Dem ersten Reiter, der ihm entgegenprengte, warf er sich in die Zügel.

Dammed! rief Mrs. Batsford, als sie den Oberst erkannte. Spionin! Missethäterin von Galis. Ein Bliz des Vorkühnens durchleuchtete ihn. Sie war es gewesen, die den Feind herbeigeholt hat! Eine falsche, verätherliche Schlang war sie und alle ihre verführerische Lebenswürdigkeit hatte nur darauf hingezielt, aus ihm militärische Geheimnisse herauszuloden. Sie hatte ihr frivoles Spiel mit ihm getrieben und blind, thöricht wie ein Knaue war er ihr ins Garn gegangen.

Eine so zügellose Wuth padte den Betrogenen, daß er seinen Säbel gegen die Spionin zückte und ihn ihr tief in die Brust stieß. Röchelnd, zu Tode getroffen, sank die schöne Wittve dem Pferde.

Aber auch der Oberst erlitt im nächsten Augenblick das Schicksal. Ein südländischer Reiter mit lang auf die Brust mahlendem schwarzem Barte war Zeuge des selbenthörmlichen Abspielens Borgangs gewesen. Ein Aufschreien in der dunkeln Nacht, ein kurzer, scharfer Knall = schwerer verunndet fügte Oberst von Galis neben der sterbenden Mrs. Batsford zu Boden.

15.

Obwohl schnell wie sie gekommen, waren die verwegenen feindlichen Reiter wieder aus dem Lager verschwunden, nachdem sie einen Theil der Zelte in Brand gesteckt und eine Anzahl Pferde und Gefangene mit sich genommen hatten.

Raum begann der Morgen zu dämmern, als auch schon der erste Rano nenstich von Gainesville der erlöste.

Die Conföderierten ließen General McDowell nicht Zeit, den geplanten Angriff auszuführen. Sie selbst gingen auf ihrer ganzen Linie zum Angriff vor und besonders drängte ihr linker Flügel heftig vorwärts. Doch zum Glück für die Sache der Unionisten standen hier den Angreifenden lauter deutsche Regimenter gegenüber. Die Batterien, die der deutschen Division attached waren und die unter dem Befehl ehemaliger deutscher Artillerieofficiere standen, schossen wie auf dem Lebnagsplatz und fügten dem Feinde ungeheuren Schaden zu. Die deutschen Artilleristen schienen die ganze Geschichte wie ein Fest zu betrachten und jeden Treffschuß, den sie machten, begrüßten sie mit lautem Hurrah. Dennoch ließ sich der Feind nicht abhalten = es war gegen zehn Uhr Vormittags = mit einer ganzen Brigade, drei Infanterie = Regimentern in geschlossenen Colonnen, zum Angriff vorzugehen.

Sofort stellte nicht nur die conföderierte Artillerie ihr Feuer ein, auch die deutschen Artilleristen gönnten sich eine Pause. Ruhig ließen sie die südländische Infanterie bis auf hundertfünfzig Schritt herantommen und gerade als die Brustwehr der Feinde den Sturm marsch der Südländer zu spielen begannen, ließen die deutsch-amerikanischen Batterien ihr Feuer von Neuem spielen. Mit einer Sicherheit und Ruhe ohne gleichen sandten sie ihre Kartätschschlangen in die anrückenden feindlichen Reihen. Darauf eine Salve der Infanterie, und als sich der Rauch verzogen, sah man, wie der Feind in aufgeregten Reihen kehrte machte.

Vorwärts! rief Major Henning, der an Stelle des schwer verwundeten Commandeurs mit der Führung des De Kalb = Regiments beauftragt worden war. Und mit Hurrah und dem braven Soldaten des De Kalb = Regiments und mit ihnen das Schwester Regiment der Brigade zum Angriff über, dem Feinde nach. An der Spitze eines Waldes, dem die Conföderierten auflösten, kam man ins Handgemenge und mit Kolben und Bajonettschlag und nach man einander nieder. Die Wuth der Verfolgung rief die Unionisten hin, weiter vorzugehen, sie geboten vor, und plötzlich befanden sie sich in einem Kreuzfeuer, das eine in der rechten Flanke plötzlich auftauchende jeffersonische Infanterie = Colonnen auf sie eröffnete. Dazu kamen jetzt die wohlgezielten Kartätschgeschüsse der feindlichen Artillerie und so mußten die braven Deutschen wieder kehrte machen und sich in eine geschützte Stellung zurückziehen.

Zumersch war die Absicht des Feindes, den rechten Flügel der Unionisten zu werfen, bereitete und die Schlacht kam hier zum Stehen. Da gegen waren die Südländer auf dem linken Flügel im Vorkheil und McDowell ließ zur Verstärkung eine heulige Brigade herbeiholen. Das De Kalb = Regiment und das Schwester Regiment, das achte New Yorker Freiwilligen = Regiment, rückten sofort nach dem gefährdeten Punkt ab. Bis drei Uhr Nachmittags war die Schlacht ungenügend. Mit einem Male verstumte das Feuer fast auf der ganzen Linie. Wer es war eine unheimliche, bedrückende Stille. Die Unionisten erkannten die Bedeutung dieser Gefechtspause sehr wohl. Der Feind rühtete sich zu einem letzten energischen Vorstoß. Frische Patronen wurden rasch verteilt und in herzkloppender Spannung wurde die letzte Phase der Schlacht erwartet.

Um vier Uhr begannen die Commandos von Neuem mit einer Macht, daß der Erdboden erzitterte. Auf der ganzen Linie rückten die Südländer vor. Da man der Divisionscommandeur selbst herangeprengt und sich an Major Henning wendend, sagte er: Nehmen Sie zugleich die Batterie dort! Dabei deutete er mit seinem Säbel auf eine mehrere hundert Schritt entfernte feindliche Batterie, die den Vorstoß einer starken feindlichen Colonnen in der Flanke bedete.

De Kalb = Regiment, marsch! commandirte Dietrich Henning und mit Hurrah folgten ihm die Soldaten. Einen kleinen Hügel ging es im Laufschritt hinan, da erlöste man unerwartet eine starke feindliche Truppe, die in einer Entfernung von nur noch hundertfünfzig Schritt herandrückte.

Die Deutschen flüchten, aber nur für eine kurze Minute. Vorwärts! rief der Führer des De Kalb = Regiments und mit vorausschwebenden Schützen ging es weiter, dem Feind entgegen. Jetzt machten die Südländer Halt und formirten die Schützenlinie. Feuer! erlöste bei ihnen das Commando. Und ein paar heftige Salven brangen auf die anrückenden Deutschen ein. Aber die braven Jungen ließen sich nicht zurückschrecken und dem energischen Vorwärts! ihres Führers folgten, gingen sie mit gefülltem Bajonett und donnerndem Hurrah vor. Dem ungeheuren Andrall hielten die Conföderierten nicht Stand; sie machten schleunigst kehrte und überließen dem De Kalb = Regiment das Feld. Aber den schwersten Theil seiner Aufgabe hatte das brave Regiment noch zu erfüllen. Bis auf zweihundert Schritt war man jetzt an die Batterie, die Major Henning mit seinen Leuten nehmen sollte, herangekommen. Ein Pfeil traf die Gelegenheit, eine kurze Paß zu machen und sich zu sammeln. Dann wurde von Neuem anarort. Die besten Schützen der Compagnie schürmten aus und ihre Treffschüsse Wüsten hatten gar bald die Feinde der conföderierten Artillerie hinweggeräumt. Zwei feuerten die todesmüthigen feindlichen Artilleristen noch einmal ihre Geschütze mitten in den dichtesten Knäuel des herantürmenden Regiments ab, den ungeheuren Angriff aber konnten sie doch nicht ab schlagen. Major Henning allen voraus, war der erste, der die feindliche Stellung erreichte. Er sollte die furchtslos ausgeführten, gelungenen Angriff nicht froh werden; einen stehenden, brennenden Schmerz in der rechten Seite fühlend, sank er, den Säbel in der Faust, benutzlos zu Boden.

Im Nu waren die feindlichen Kanonen nördlich nergemeßelt. Die Geschütze selbst wurden den Abhang hinab in einen fumpfigen Graben gestoßen, in dessen Narast sie veranken. Aber das tapfere De Kalb = Regiment hatte ein Viertel seiner Leute umsonst geopfert, denn auf allen übrigen Punkten waren die Feinde siegreich und die notwendige Lösung war nun doch = Jurrä! =

Wo ist der Major? schrie Capitän Albert, der älteste Compagniechef des Regiments. Tobst! antwortete ein Lieutenant, neben dem der Regimentsführer Bluten zusammengeknurten war. Capitän Albert war erschüttert noch einen letzten Blick auf den bleich, regungslos, mit faren Augen Dastehenden und führte dann zähneknirschend das Regiment zurück.

Übermals war am Bull Run eine große Schlacht verloren und wenn nicht General Sigel trotz der ihm widrigen Umgebungen den Kopf oben behalten hätte, McDowells ganze Armee wäre vernichtet und gefangen genommen worden. Zwei Stunden lang hielt Sigel mit seiner Division und seinen Batterien den nachrückenden Feind in Schach, bis es McDowell gelang, der topflosen Flucht ein Ende zu machen und bei Centerville unweit Washington wieder festen Fuß zu fassen.

Die Anwesenheit Margarets übte auf den schwer verwundeten Harry Bradley den wohlthätigsten Einfluß aus. Sein Zustand besserte sich so erheblich, daß Mr. Bradley schon nach wenigen Tagen beruhigt wieder abreisen konnte. Die junge Frau blieb zur Pflege des Kranten zurück, der zwar außer Gefahr war, aber noch ein langes Krankenlager vor sich hatte. Margarets atmete auf, als der alte Herr Bradley fort war; seine Gegenwart hatte immer wie ein Alb auf alle ihre Empfindungen und Gefühlsäußerungen gewirkt und seinen Mienen und seinen Blicken hatte sie wohl angelesen, daß er sich mit der Stegreif = Trauung seines Sohnes durchaus noch nicht ausgeglichen hätte. Sein ganzes Verhalten gegen sie war ein stiller Widerspruch gegen die so überaus schön und gegen seinen Willen geschlossene Ehe, mit der er förmlich überempelt worden war. Er hatte ganz andere Pläne mit seinem einzigen Sohne gehabt, und daß ihm nun durch die kleine blonde Deutsche ein Stroh durch die Rechnung gemacht worden, erbitterte ihn natürlich nicht wenig und stimmte sein Herz gegen die ihm aufgedrungenen Schwiegerkinder eher zum Haß als zur Liebe.

Harry Bradley war durch die Nachricht, welche ihr Joshua Cunningham aus Washington mitgebracht hatte, tief getroffen worden, wenn sie es auch nicht äußerlich zum Ausdruck kommen ließ, war sie innerlich litt. Der Prokurist ihres Vaters hatte gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß die schöne Nichte des Kriegsministers Dietrich Henning wohl ganz besaunders und ältere Einbrüche wohl ganz in ihm vermischt hätte. Tagtäglich forschte Carrie mit Herzgloppen in den Zeitungen. Die Verlobung eines so hervorragenden Mitglieds der vornehmen Washingtoner Gesellschaft würde gewiß in den Spalten der öffentlichen Blätter nicht mit Stillschweigen übergegangen werden. Als nun eines Tages statt der erwarteten Meldung die Zeitungen die Mittheilung von der Verlobung Kate Clintons mit Senator Pillsbury brachten, da kam es wie ein Aufschrecken, wie eine Erlösung von einem langen, schweren Druud über die Gläubliche. Sie war den ganzen Tag über in einer so gehobenen, freudigen Stimmung, daß es selbst ihrem Vater auffiel, der, immer tief in Projekten und Geschäften, sich nicht gerade sonderlich um die Gemüthsverfassung seiner Angehörigen zu kümmern pflegte.

Was hast du denn, Carrie? fragte er sie, als er das stille, glückliche Lächeln um ihre Lippen und das lebhaft strahlende ihrer Augen bemerkte. O = gute Nachrichten aus Washington, Papa, gab sie heiter zurück. Aus Washington? Ja, Papa, erwiderte sie, und ihre Stimme klang wie Jubel. Hast du es denn nicht in der Zeitung gelesen, daß sich Kate Clinton verlobt hat?

Ja, sagte die Verlobungsanmähndichte nicht zu lesen, bemerkte Mr. Bradley trocken. Ueberdies erinnere ich mich nicht, den Namen der jungen Dame je gehört zu haben. O, was für ein schändliches Gedächtniß du hast, Papa! rief die Uebermüthige lachend. Weist du denn nicht, daß Kate Clinton die Nichte des Kriegsministers ist?

Und was geht dich die Verlobung der Nichte des Kriegsministers an? fragte der Kaufmann spöttelnd. Eine bei ihr ganz ungewöhnliche Schalkhaftigkeit bligte aus Carries Augen, während sie selbst versetzte: Aber, Papa, hast du denn gar keine Combinationsgabe? Wenn die Nichte des Kriegsministers an Verlobung und Hochzeit denkt, so nehme ich das als ein Zeichen, daß sich der politische Horizont zu lichten beginnt und daß wir bald Frieden haben werden.

Der Kaufmann lächelte seine Tochter erlaut an. Carries lächne Combi nation wirkte im ersten Moment gerade verblüffend auf ihn. Dann lächelte er und meinte: Wenn mich auch deine gedagte Schlußfolgerung nicht überzeugt, so wäre mir doch ein baldiger Friede sehr erwünscht. Meine große Baumwolle = Speculation ist so ziemlich unter Dach und Fach. Wenn's nach meinem Wunsche ginge, so feierten wir zugleich mit Harry's Genesung den Friedensschluß, sonst muß der Tollkopf noch einmal gegen den Feind.

Auch über Carries Anstich lachte jetzt ein Schatten. Schmerzlicher als wir würde es seine junge Frau empfinden, bemerkte sie.

Und als sie die finstern Ranzeln wahrnahm, die mit einem Male in dem Gesicht und auf der Stirn ihres Vaters erschienen, fragte sie rasch: Sag mal, Papa, was hast du eigentlich gegen die arme Margare? Ich finde sie reizend und kann es Harry nicht verdenken, daß er sich bis über beide Ohren in sie verliebt hat.

Aber Mr. Bradley schüttelte sehr mißbilligend mit dem Kopf und ein harter Zug trat in sein salziges, strenges Gesicht. Man behauptet doch nicht das erste beste Mädchen, weil es eine hübsche Larve hat. Harry hätte an seine sociale Stellung denken sollen, die doch auch Verpflichtungen auferlegt.

Carrie Bradley lächelte verständnisvoll. Mir wäre es lieber gewesen, Pa, wenn er Befine Hastings geheiratet hätte?

Allerdings, der alte Hastings ist mein langjähriger Geschäftsfreund. Er hat seinen Sohn und Harry hätte einmal seine Fabrik mit der unglücklichen vereinigen können. Ja hätte mit Hastings schon alles durchgesprochen und verabredet. Harry sollte nach der Verlobung mit Befine als Partner in Hastings Geschäft eintreten, während ich Mr. Cunningham einen Antheil an meiner Firma eingekauft hätte.

Die kleinen grauen Augen des Sprechenden blickten forschend, mit eigenhüchlich gespanntem, lauerndem Ausdruck zu dem jungen Mädchen hinüber, während er scheinbar gleichgültig, nur so nebenher die Worte hinwarf: Apropos, wie denkst du eigentlich über Mr. Cunningham, Carrie?

Das junge Mädchen lachte. Es dachte gar nicht über ihn, Papa. Und als sie ihren Vater eine Bewegung des Aergers machen sah, fügte sie ernter hinzu: Mr. Cunningham ist nicht so interessant, daß er ein junges Mädchen zum Nachdenken reizen könnte.

Er ist ein tüchtiger, ein kluger junger Mann, erklärte Mr. Bradley in einem nachdrucksvollen Ton. Und gerade in jetziger Zeit habe ich wiederholt Gelegenheit gehabt, mich von seinem ganz hervorragenden Scharfsinn und von seinem Verstand für meine Firma zu überzeugen. Ich könnte es entschieden nur als einen Vortheil betrachten, wenn es mir gelänge, ihn selber an mich und mein Haus zu ziehen.

Carrie Bradley sah ihren Vater mit einem eigenhüchlichen Blick an. Sag mal, Papa, nahm sie das Wort und ihre Stimme klang diesmal scharf und ein wenig spöttlich, entspringend diese warme Lobpreisung Mr. Cunningham's einem bloßen Herzensbebirnhilf bei dir, oder verbindest du damit einen besondern Zweck?

Ihre Augen blickten so kühl und durchdringend, daß Mr. Bradley erst ein unwillkürliches Uebergehen nieder kämpfer mußte, bevor er sich rückhaltlos zu offenbaren wagte. Allerdings, antwortete er, es war meine Absicht, dir anzudeuten, daß ich es nicht ungern sehen würde, wenn du Mr. Cunningham's Begehren mit freudigem Entgegenkommen aufnehmest würdest. Du bist ein kluges Mädchen und es wird dir nicht entgehen sein, daß er sich ernstlich um dich beivert.

Das junge Mädchen richtete sich steif in die Höhe. Zwei, drei sentende Falten hatten sich auf ihrer Stirn gebildet und der spöttische, lächelnde Zug war ganz von ihrem Gesicht verschwunden. Ernst und tief entgegnete sie: Doch, das ist mir entgangen, Papa. Oder vielmehr: Ich nannte an, daß Mr. Cunningham's Angehörigen lediglich deiner Tochter, der Tochter seines Principals galten. Wenn du aber meinst, daß Mr. Cunningham mit seiner Lebenswürdigkeit gegen mich noch andere Zwecke verfolgt, als sich ein Wohlwollen zu erwerben, so werde ich künftig etwas mehr auf mich achten, so oft ich ihm begegne.

Mr. Bradley machte eine Geberde des Unwillens. Ich begreife nicht, sagte er, was du gegen ihn hast.

Nichts, Papa, gar nichts. Er ist mir vollkommen gleichgültig. Und deshalb glaube ich, ich er nicht der geeignete Mann für mich. Um freilich denke ich noch gar nicht daran, dich zu verlassen, Papa, und meinen eigenen Hausstand zu gründen, wenigstens so lang dieser Krieg dauert, ganz gewiß nicht.

Mr. Bradley hielt es für das Beste, das Thema vorläufig nicht weiter zu verfolgen und alles weitere der Zeit und der Klugheit Mr. Cunningham's zu überlassen, der ihm ganz als der Mann erschien, das Ziel, das er sich einmal vorgesetzt hatte, auch schließlich zu erreichen. Er hielt plötzlich an. Die hübsche Ueberlegung des Geschäftsmannes, die ihm in der Aufregung der ersten Sekunden abhanden gekommen, lehrte zurück. Ob er den Prokuristen in sein Altommen mit dem Gefinder des Copiergraphen schon jetzt einweisen sollte, darüber mußte er erst in Ruhe mit sich zu Rathe gehen.

Ich erlaube Ihnen das einandermal, lieber Cunningham, sagte er, den Gehirnschmerz verlassend, zur stillen ärgerten Enttäuschung Mr. Cunningham's, der schon keigertig seine Ohren gekippt hatte. = Carrie Bradley eilte auf ihr Zimmer und riethete sich ein. Einer Ohnmacht nahe sank sie auf das Sofa. Hier lag sie eine ganze Weile in dumpfer Erstäubung, bis sie plötzlich wieder heftig aufstund und sich mit wirren, fragenden Blicken in Zimmer umfah. Und dann lehrte ihr das Bewußtsein besser, was sie betroffen, in voller Stärke zu rüd, Dietrich Henning war tobt! Der

das vor der Schlacht allerdings nur noch siebenhundert gezählt hatte, war auf einhundertfünfzig drehhundertachtzig Mann zusammengekömolen. Carrie Bradley befand sich in fieberhafter Aufregung und in einem Zustande bummer, beklemmender Spannung sah sie den gemauerten Meldungen entgegen.

An einem der nächsten Abende erschien Mr. Cunningham früher als gewöhnlich im Hause seines Chefs. Sein Gesicht lag in ernsten Falten, seine Augen bemühten sich starr und glanzlos zu bilden, kurz, seine Züge zeigten jenen Ausdruck, den man bei Leidtragenden, die innerlich wenig von dem verespüren, was sie äußerlich gern zur Schau tragen möchten, eine „officielle Trauermiene“ zu nennen pflegt.

Ich habe Depeschen aus Washington, erklärte er. Die Verlustliste unserer bei Bull Run im Treffen gewesen Truppen.

Al! Carrie Bradley erob sich mit einem energischen Rud. Joshua Cunningham kam ihr dienlichst entgegen.

Ich glaube, sagte er geschmeidlich, daß Sie das Schicksal unserer Freunde beim De Kalb = Regiment in Erfahrung bringen werden.

Er reichte ihr das zusammengefaltete Blatt. Carrie griff heftig zu und blickte mit mehr Wärme, als sie in der letzten Zeit an ihn verschwendet hatte. Auch Mr. Bradley legte seine Zeitung beiseite und erob fragend den Blick zu seinem Prokuristen.

Oberst von Galis ist schwer verwundet, beehrte sich diese zu berichten. Das Commando des Regiments ist an dem früheren Capitän Albert, der zum Major befördert ist, übergegangen.

Albert? wiederholte Mr. Bradley fragend und suchte in seinem Gedächtniß.

Erminnen Sie sich nicht? kam ihm Mr. Cunningham zu Hüffe. Er war einst kurze Zeit Ihr Ruchführer.

Sehen Sie einmal, bemerkte er gutgelaunt, wie der Krieg diesen armen deutlichen Teufeln auf die Füße hill! Und Mr. Henning?

Joshua Cunningham antwortete nicht; zunächst veranlaßte ihn die Frage seines Chefs nur, aufmerkjam zu Carrie Bradley hinüberzublicken.

Unwillkürlich folgte Mr. Bradley mit seinen Augen derselben Richtung. Was ist dir, Carrie! rief er im nächsten Moment erstaunt.

Das junge Mädchen's Blicke hingen wie gebannt an dem Blatt Papier, das sie noch immer in ihrer zitternden Linken hielt. Mit ihrer Rechten flügte sie sich auf den Tisch, neben dem sie stand. Ihr Anstich war so heiß, daß es schien, als pulste sein Tropfen Blut mehr in ihm. Ihre ganze Gestalt erbehte und feuchende, röchelnde Laute flogen aus ihrer Kehle ringelnden Braut empor.

Was ist dir, Carrie! wiederholte Mr. Bradley seine Frage erschrocken und erspang auf seine Füße.

Das junge Mädchen's Willen schien sich gegen ihren eigenen Willen zu wehren. Nichts, Papa, sagte sie schnell. Es ist nur ein wenig = sie strich mit der Hand über ihre Stirn. Entschuldige mich, ich fühle mich nicht ganz wohl.

Sie verließ mit raschen Schritten das Zimmer, ihren Vater, der sie begleiten wollte, mit bittender Geberde zurücksendend.

Indeh hatte Joshua Cunningham die Depesche, die aus Carrie Bradley's Hand zu Boden gefallert war, aufgehoben. Er redete sie jetzt seinem Chef und deutete auf einen der Verlustliste des De Kalb = Regiments angeführten Namen.

Mr. Bradley las: Major Henning, vermilt, wahrscheinlich tobt! Uebertraut hat Mr. Bradley erit nach der Zeit, durch die seine Tochter in einem so auffallenden Zustande schmerzlicher Erregung verfallen war, und bestete denn einen instinctiv fragenden Blick auf Joshua Cunningham.

Weste schickte Joshua Cunningham in einem Ton, der nicht ganz seine heimliche Gemüthsregung verhehlte, daß nun der Mann, den er für seinen gefährlichen Lebenswähler zu halten war, lah hatte, aus dem Wege geräumt war. Es scheint, als ginge der Tob Mr. Hennings's Wifh Carrie besonders nahe.

Wie = was? fuhr Mr. Bradley übertraut auf, um im nächsten Augenblick, von einem ganz anderen Gedanken beherriht, in ganz ungewöhnlicher und fassungloser Aufregung auszurufen: Henning = tobt! Aber = da ist ja = do bin ich ja = das ist ja = ist ja der allergrößten Wichtigkeit für mich! Ich hatte eine geschäftliche Abmachung mit Henning, die =

Er hielt plötzlich an. Die hübsche Ueberlegung des Geschäftsmannes, die ihm in der Aufregung der ersten Sekunden abhanden gekommen, lehrte zurück. Ob er den Prokuristen in sein Altommen mit dem Gefinder des Copiergraphen schon jetzt einweisen sollte, darüber mußte er erst in Ruhe mit sich zu Rathe gehen.

Ich erlaube Ihnen das einandermal, lieber Cunningham, sagte er, den Gehirnschmerz verlassend, zur stillen ärgerten Enttäuschung Mr. Cunningham's, der schon keigertig seine Ohren gekippt hatte. = Carrie Bradley eilte auf ihr Zimmer und riethete sich ein. Einer Ohnmacht nahe sank sie auf das Sofa. Hier lag sie eine ganze Weile in dumpfer Erstäubung, bis sie plötzlich wieder heftig aufstund und sich mit wirren, fragenden Blicken in Zimmer umfah. Und dann lehrte ihr das Bewußtsein besser, was sie betroffen, in voller Stärke zu rüd, Dietrich Henning war tobt! Der

das vor der Schlacht allerdings nur noch siebenhundert gezählt hatte, war auf einhundertfünfzig drehhundertachtzig Mann zusammengekömolen. Carrie Bradley befand sich in fieberhafter Aufregung und in einem Zustande bummer, beklemmender Spannung sah sie den gemauerten Meldungen entgegen.

Man, den sie achte aus tieffter Seele, der Mann, den sie liebte! Nie hatte sie das so stark empfunden, wie in dem Augenblick, der ihr die Nachricht seines plötzlichen Todes gebracht. Es war, als wenn ihr ein scharfer, schneidender Stahl ins Herz gebrungen wäre, als wenn das Blut in ihr seinen Kreislauf eingestellt hätte. Und nun trompste ihr ein so unerwartlicher Schmerz das Herz zusammen, daß sie alle ihre Selbstbeherrschung aufbieten mußte, um nicht laut aufzuschreien. Die fieberisch erregte, aufgewühlte Phantasie malte ihr vor, wie sie ihn gesehen hätte während ihrer letzten, turgen Unterredung unter vier Augen. Und diese ethischen blauen Augen, die ein so tiefes, warmes Innenleben widerspiegeln, waren nun starr, und die feinen, charakteristischen Züge, die den Stempel eines lauten, edlen Sinnes, eines ideal angelegten, hochentwickelten Geistes trugen, waren still, leblos, verzerrt von den Qualen der letzten Stunden. Der Kluge, beredte Mann, dem sie so oft unbedächtig gelauscht, war verkommen für immer.

Ein bumpyes, qualvolles Stöhnen entrang sich der schwerathmenden Brust. Mit beiden Händen griff sie nach ihrer Stirn, auf die ein Druu lastete, als sei ein eiserner Keil darum gespannt. Was es denn möglich, war es denn wirklich wahr? Wie hatte doch die Ungläubliche getraut, die sie betäubt, förmlich darniederzugeschmettert hatte?

Major Henning vermilt, wahrscheinlich tobt!

Mit einem Rud voll neuemwachtender Energie schnellte das junge Mädchen in die Höhe. Das Blut schoß ihr wieder heiß und belebend in Stirn und Wangen zurück. War sie nicht thöricht, daß sie sich so leicht entmüthigen ließ, daß sie schwach und willenlos die Hände in den Schooß legte und unthätig lagte? Brauchte sie denn alle Hoffnung aufzugeben? Nein! Die Nachricht von seinem Tode sprach ja nur eine Vermuthung aus. Darum war es ein Unrecht, sich jetzt schon muthlosen Schmerz hinzugeben. Zu handeln hieß es, über sein Schicksal näheres zu erforschen, und danach selbst bemessen zu können, ob sie ein Recht hatte, sich mit der Hoffung zu schmickeln, daß er vielleicht doch noch einst zurückkehre.

Erinnern Sie sich nicht? kam ihm Mr. Cunningham zu Hüffe. Er war einst kurze Zeit Ihr Ruchführer.

Sehen Sie einmal, bemerkte er gutgelaunt, wie der Krieg diesen armen deutlichen Teufeln auf die Füße hill! Und Mr. Henning?

Joshua Cunningham antwortete nicht; zunächst veranlaßte ihn die Frage seines Chefs nur, aufmerkjam zu Carrie Bradley hinüberzublicken.

Unwillkürlich folgte Mr. Bradley mit seinen Augen derselben Richtung. Was ist dir, Carrie! rief er im nächsten Moment erstaunt.

Das junge Mädchen's Blicke hingen wie gebannt an dem Blatt Papier, das sie noch immer in ihrer zitternden Linken hielt. Mit ihrer Rechten flügte sie sich auf den Tisch, neben dem sie stand. Ihr Anstich war so heiß, daß es schien, als pulste sein Tropfen Blut mehr in ihm. Ihre ganze Gestalt erbehte und feuchende, röchelnde Laute flogen aus ihrer Kehle ringelnden Braut empor.

Was ist dir, Carrie! wiederholte Mr. Bradley seine Frage erschrocken und erspang auf seine Füße.

Das junge Mädchen's Willen schien sich gegen ihren eigenen Willen zu wehren. Nichts, Papa, sagte sie schnell. Es ist nur ein wenig = sie strich mit der Hand über ihre Stirn. Entschuldige mich, ich fühle mich nicht ganz wohl.

Sie verließ mit raschen Schritten das Zimmer, ihren Vater, der sie begleiten wollte, mit bittender Geberde zurücksendend.

Indeh hatte Joshua Cunningham die Depesche, die aus Carrie Bradley's Hand zu Boden gefallert war, aufgehoben. Er redete sie jetzt seinem Chef und deutete auf einen der Verlustliste des De Kalb = Regiments angeführten Namen.

Mr. Bradley las: Major Henning, vermilt, wahrscheinlich tobt! Uebertraut hat Mr. Bradley erit nach der Zeit, durch die seine Tochter in einem so auffallenden Zustande schmerzlicher Erregung verfallen war, und bestete denn einen instinctiv fragenden Blick auf Joshua Cunningham.

Weste schickte Joshua Cunningham in einem Ton, der nicht ganz seine heimliche Gemüthsregung verhehlte, daß nun der Mann, den er für seinen gefährlichen Lebenswähler zu halten war, lah hatte, aus dem Wege geräumt war. Es scheint, als ginge der Tob Mr. Hennings's Wifh Carrie besonders nahe.

Wie = was? fuhr Mr. Bradley übertraut auf, um im nächsten Augenblick, von einem ganz anderen Gedanken beherriht, in ganz ungewöhnlicher und fassungloser Aufregung auszurufen: Henning = tobt! Aber = da ist ja = do bin ich ja = das ist ja = ist ja der allergrößten Wichtigkeit für mich! Ich hatte eine geschäftliche Abmachung mit Henning, die =

Er hielt plötzlich an. Die hübsche Ueberlegung des Geschäftsmannes, die ihm in der Aufregung der ersten Sekunden abhanden gekommen, lehrte zurück. Ob er den Prokuristen in sein Altommen mit dem Gefinder des Copiergraphen schon jetzt einweisen sollte, darüber mußte er erst in Ruhe mit sich zu Rathe gehen.

Ich erlaube Ihnen das einandermal, lieber Cunningham, sagte er, den Gehirnschmerz verlassend, zur stillen ärgerten Enttäuschung Mr. Cunningham's, der schon keigertig seine Ohren gekippt hatte. = Carrie Bradley eilte auf ihr Zimmer und riethete sich ein. Einer Ohnmacht nahe sank sie auf das Sofa. Hier lag sie eine ganze Weile in dumpfer Erstäubung, bis sie plötzlich wieder heftig aufstund und sich mit wirren, fragenden Blicken in Zimmer umfah. Und dann lehrte ihr das Bewußtsein besser, was sie betroffen, in voller Stärke zu rüd, Dietrich Henning war tobt! Der

das vor der Schlacht allerdings nur noch siebenhundert gezählt hatte, war auf einhundertfünfzig drehhundertachtzig Mann zusammengekömolen. Carrie Bradley befand sich in fieberhafter Aufregung und in einem Zustande bummer, beklemmender Spannung sah sie den gemauerten Meldungen entgegen.

Man, den sie achte aus tieffter Seele, der Mann, den sie liebte! Nie hatte sie das so stark empfunden, wie in dem Augenblick, der ihr die Nachricht seines plötzlichen Todes gebracht. Es war, als wenn ihr ein scharfer, schneidender Stahl ins Herz gebrungen wäre, als wenn das Blut in ihr seinen Kreislauf eingestellt hätte. Und nun trompste ihr ein so unerwartlicher Schmerz das Herz zusammen, daß sie alle ihre Selbstbeherrschung aufbieten mußte, um nicht laut aufzuschreien. Die fieberisch erregte, aufgewühlte Phantasie malte ihr vor, wie sie ihn gesehen hätte während ihrer letzten, turgen Unterredung unter vier Augen. Und diese ethischen blauen Augen, die ein so tiefes, warmes Innenleben widerspiegeln, waren nun starr, und die feinen, charakteristischen Züge, die den Stempel eines lauten, edlen Sinnes, eines ideal angelegten, hochentwickelten Geistes trugen, waren still, leblos, verzerrt von den Qualen der letzten Stunden. Der Kluge, beredte Mann, dem sie so oft unbedächtig gelauscht, war verkommen für immer.

Ein bumpyes, qualvolles Stöhnen entrang sich der schwerathmenden Brust. Mit beiden Händen griff sie nach ihrer Stirn, auf die ein Druu lastete, als sei ein eiserner Keil darum gespannt. Was es denn möglich, war es denn wirklich wahr? Wie hatte doch die Ungläubliche getraut, die sie betäubt, förmlich darniederzugeschmettert hatte?

Major Henning vermilt, wahrscheinlich tobt!

Mit einem Rud voll neuemwachtender Energie schnellte das junge Mädchen in die Höhe. Das Blut schoß ihr wieder heiß und belebend in Stirn und Wangen zurück. War sie nicht thöricht, daß sie sich so leicht entmüthigen ließ, daß sie schwach und willenlos die Hände in den Schooß legte und unthätig lagte? Brauchte sie denn alle Hoffnung aufzugeben? Nein! Die Nachricht von seinem Tode sprach ja nur eine Vermuthung aus. Darum war es ein Unrecht, sich jetzt schon muthlosen Schmerz hinzugeben. Zu handeln hieß es, über sein Schicksal näheres zu erforschen, und danach selbst bemessen zu können, ob sie ein Recht hatte, sich mit der Hoffung zu schmickeln, daß er vielleicht doch noch einst zurückkehre.

Erinnern Sie sich nicht? kam ihm Mr. Cunningham zu Hüffe. Er war einst kurze Zeit Ihr Ruchführer.

Sehen Sie einmal, bemerkte er gutgelaunt, wie der Krieg diesen armen deutlichen Teufeln auf die Füße hill! Und Mr. Henning?

Joshua Cunningham antwortete nicht; zunächst veranlaßte ihn die Frage seines Chefs nur, aufmerkjam zu Carrie Bradley hinüberzublicken.

Unwillkürlich folgte Mr. Bradley mit seinen Augen derselben Richtung. Was ist dir, Carrie! rief er im nächsten Moment erstaunt.

Das junge Mädchen's Blicke hingen wie gebannt an dem Blatt Papier, das sie noch immer in ihrer zitternden Linken hielt. Mit ihrer Rechten flügte sie sich auf den Tisch, neben dem sie stand. Ihr Anstich war so heiß, daß es schien, als pulste sein Tropfen Blut mehr in ihm. Ihre ganze Gestalt erbehte und feuchende, röchelnde Laute flogen aus ihrer Kehle ringelnden Braut empor.

Was ist dir, Carrie! wiederholte Mr. Bradley seine Frage erschrocken und erspang auf seine Füße.

Das junge Mädchen's Willen schien sich gegen ihren eigenen Willen zu wehren. Nichts, Papa, sagte sie schnell. Es ist nur ein wenig = sie strich mit der Hand über ihre Stirn. Entschuldige mich, ich fühle mich nicht ganz wohl.

Sie verließ mit raschen Schritten das Zimmer, ihren Vater, der sie begleiten wollte, mit bittender Geberde zurücksendend.

Indeh hatte Joshua Cunningham die Depesche, die aus Carrie Bradley's Hand zu Boden gefallert war, aufgehoben. Er redete sie jetzt seinem Chef und deutete auf einen der Verlustliste des De Kalb = Regiments angeführten Namen.

Mr. Bradley las: Major Henning, vermilt, wahrscheinlich tobt! Uebertraut hat Mr. Bradley erit nach der Zeit, durch die seine Tochter in einem so auffallenden Zustande schmerzlicher Erregung verfallen war, und bestete denn einen instinctiv fragenden Blick auf Joshua Cunningham.

Weste schickte Joshua Cunningham in einem Ton, der nicht ganz seine heimliche Gemüthsregung verhehlte, daß nun der Mann, den er für seinen gefährlichen Lebenswähler zu halten war, lah hatte, aus dem Wege geräumt war. Es scheint, als ginge der Tob Mr. Hennings's Wifh Carrie besonders nahe.